

Der Reiz liegt in den Details

Ludwigsburg Der „Circus Roncalli“ feierte in seinem nostalgischen Zelt im Blühenden Barock Premiere mit einer langen Liste an Programmpunkten, bei denen Wert auf die kleinen Dinge gelegt wurde. *Von Gabriele Szczegulski*

Tiere gibt es keine mehr in Bernhard Pauls „Circus Roncalli“. Dafür Pferde und Elefanten als Hologramme gleich zu Beginn der neuen Show, die am Mittwochabend Premiere im Blühenden Barock in Ludwigsburg feierte. „Zirkus im Wandel der Zeit“ nennt das Paul und verweist in seiner Eröffnungsrede auch auf abbaubare Trinkbecher, vegane Zuckerwatte und vegetarisches Essen. Dennoch: Tritt man in sein nostalgisches Reich mit historischen Zirkuswagen, Wiener Kaffeehaus und einem Zelt von anodazumal, ist man in einer anderen Welt, die nicht nach Wandel, Zukunft oder Moderne schreit und in der der Zirkus noch mit zwei C geschrieben wird.

Das Pferd ist aus Holz

Bei Roncalli, auch wenn das Pferd aus Holz ist und von Menschenbeinen getragen wird, es keine Elefanten- oder Löwendressurnummer mehr gibt, ist die Zeit stehen geblieben. Da liegt der Reiz in den kleinen Dingen, da gibt es noch viel Liebe zum Detail und manchmal liegt auch der Teufel im Detail, wenn doch mal was schief geht in der ansonsten perfekten Zirkusartistik. Zu diesen handgemachten Artistiknummern ist das im Vorfeld hochgepresene Hologramm im Vergleich eine althergebrachte Neuheit.

Sehr vollgepropft und lang ist das Programm. 24 Nummern hält es parat und da geht es Schlag auf Schlag. Rasan in der Abfolge bedeutet aber nicht Kurzweile. Die Zirkusnummern sind perfekt, witzig, atemberaubend, spannend aber zu viel. 130 Minuten sollte das Programm dauern, 160 wurden es am Ende.

Schön ist, wie die Artisten mit der Spannung alt und modern

umgehen. Da gibt es den klassischen Weißclown Gensi (Fulgenci Mestres), der versucht, die Tupfen aus seinem Tuch zu zaubern, und mit dem jungen Artisten Chistirrin (Marco Antonio Vega) um die Gunst des Publikums wetteifert, die der anfangs ungeschickte, später perfekte Clown und Akrobat Chistirrin gewinnt. Diese Nummer steht für die Konzeption von Roncalli, Altes, wenn es gut ist, zu belassen, und Neues einzubauen. Die Nummer von Gensi und Chistirrin ist im Roncalli-Programm eine der besten Clownsnummern.

Unzählige Clownsnummern zeugen davon, dass Bernhard Paul selbst gerne lacht, was er bei der Premiere, obwohl er sicher jede Nummer aus dem Effeff kennt, lauthals macht. Abgewechselt werden die komischen Akzente von akrobatischen und da bleibt dem Zuschauer oft der Atem stocken: Auch wenn die Cedeno-Brothers bei ihrer Performance ein-, zweimal patzen, sie sind ein Höhepunkt des Abends. Brian, Keny, Ronny und Brandon wirbeln jeweils auf den Füßen des anderen, schlagen Purzelbäume, drehen sich auf den Füßen mit einer Schnelligkeit, die das Herz klopfen lässt. Sie machen die sogenannten „Ikarischen Spieler“: Ein oder zwei Artisten werden von den Kollegen mit Füßen gedreht und in die Luft geschleudert. Als einer mit einem wichtigen Körperteil genau auf die Fußspitzen seines Bruders aufkommt, atmet das Publikum hörbar aus und klatscht jetzt erst Recht.

Zu viele Svarowsky-Kristalle

Es gibt auch Kritikpunkte, die zwar in all der Perfektion und Nostalgie untergehen, aber dem Zirkus der Moderne, wie Paul ihn haben will, nicht entsprechen: Die



Chistirrin (links) und Clown Gensi waren einer der clownesken Höhepunkte. Sie spielten mit dem Unterschied von Klassik und Moderne im Zirkus. *Foto: Martin Kalb*

künstlichen Bewegungen, das aufgesetzte Lachen ist zu viel.

Zwar will Bernhard Paul Theater mit Zirkuselementen verbinden, daran muss noch gearbeitet werden. Auch dass Artistin Lili Paul ein Kostüm, bestückt mit Svarowsky-Kristallen tragen muss, passt nicht zur Konzeption. Trotzdem: Großartige Akro-

baten mit einfachen Requisiten, dazu die wohl größte Clownsgruppe, die derzeit in einem Zirkus aktiv ist, so Pressechef Markus Strobl, – das Ludwigsburger Publikum dankt mit stehenden Ovationen und glücklichen Gesichtern.

Info Der „Circus Roncalli“ gastiert in

Ludwigsburg bis 12. August. Vorstellungen sind Mittwoch bis Freitag, 15.30 und 20 Uhr, Samstag, 15 und 20 Uhr, sonntags 14 und 18 Uhr, Montag und Dienstag sind spielfrei. Tickets online und an der Kasse des „Circus Roncalli“. Eine Bildergalerie gibt es auf

www.bietigheimerzeitung.de
www.roncalli.de

Beteuerungen auf Klopapier geschrieben

Haftstrafe Ein Transporterfahrer muss vier Jahre ins Gefängnis. Er fuhr einen 73-Jährigen an und verletzte ihn schwer.

Ludwigsburg. Der 47-jährige Transporterfahrer, der in Ludwigsburg unter Alkoholeinfluss einen Fußgänger überrollte und Fahrerflucht beging (die BZ berichtete), ist am Donnerstag vom Stuttgarter Landgericht zu vier Jahren Haft verurteilt worden: Der Schuldspruch basiert auf versuchten Mord und Unfallflucht.

Der Unfall, den der Angeklagte mit rund 2,0 Promille in der Friesenstraße in Ludwigsburg verursachte, hatte für das Opfer schwere Folgen. Der 73-Jährige wollte am 13. Dezember 2017 die Straße überqueren, als der Angeklagte mit seinem Hochtransporter zu schnell auf ihn zukam und ihn erfasste. Weil er alkoholbedingt fahruntüchtig war, so die Stuttgarter Richter, habe er nicht entsprechend reagieren können. Auch rampte der Angeklagte einen geparkten Pkw und fuhr weiter zu seiner rund 300 Meter entfernten Wohnung, wo er später von der Polizei gefunden wurde.

Opfer schwerst verletzt

Das Opfer erlitt zahlreiche Knochenbrüche. Es grenze an ein Wunder, sagte die Strafkammervorsitzende, dass er nicht querschnittsgelähmt daherkomme. Nun komme der Kampf vor dem Zivilgericht um das Schmerzensgeld und die Entschädigung der Versicherungen des Angeklagten auf ihn zu. Von der Zelle aus hatte der Sprinterfahrer einen Brief auf eine Toilettenrolle geschrieben, sich darin entschuldigt und beteuert für die Kosten aufzukommen. Der 73-Jährige bezweifelt dies jedoch. *Bernd Winckler*

Höllentanz und Wiegenlied zu Nelson Mandelas 100.

Schlossfestspiele Duncan Ward und das Miagi Youth Orchestra spielen am Tag des Geburtstags und bekommen minutenlange Ovationen.

Ludwigsburg. Mit dem Miagi Youth Orchestra erlebten die Ludwigsburger Schlossfestspiele ein Klangfeuerwerk wie selten. Der englische Startdirigent Duncan Ward bündelte das Orchester zu einem superlativ effektvollen Klangapparat. Zündstoff für das Konzert im Rahmen ihrer Tournee durch Europas größte Häuser wie die Elbphilharmonie und das Concertgebouw Amsterdam boten Beethoven, Strawinsky, Bernstein und Duncan Ward selbst, der zum 100. Geburtstag Nelson Mandelas die Suite „Rainbow Beats“ komponiert hat.



Das Miagi Youth Orchestra aus Südafrika feierte bei den Schlossfestspielen Nelson Mandelas 100. Geburtstag. *Foto: Martin Kalb*

Regenbogenorchester

Gemeinsam formen sie ein Regenbogenorchester, das symbolisch bunt gekleidet Nelson Mandelas Herzenswunsch in Töne umsetzt. Mandelas Vision von der Regenbogenation Südafrika, in der verschiedene Nationen aus verschiedenen Kulturen friedlich zusammenleben wird wahr –

nicht nur für einen Abend in Ludwigsburg. Als Anwalt dieser Idee gastiert das Miagi Youth Orchestra anlässlich des Mandela-Jubiläums in ganz Europa.

Der junge Brite am Dirigentenpult macht den Kurs, spielt extrem mit Laut- und Leise-Effekten und einem disziplinierten Tempo mit scharf betonter

Rhythmik. Da werden Synkopen zu Sprungchancen. In seinen Konzerten schläft keiner ein. Duncan Ward nimmt sich Gleichgesinnte und ähnlich Leidenschaftliche aus der Musikgeschichte ins Boot: Beethoven macht den Auftakt mit der Ouvertüre zu Egmont, geschrieben für den Helden und Märtyrer Egmont, der im niederländischen Unabhängigkeitskrieg für sein Land starb. Duncan Ward verleiht der Ouvertüre genau den Pepp, den heutige Ohren wollen: Wenn Pathos, dann gewaltig, und immer eingekleidet in ein rasantes Tempo. Wenn lyrisch, dann intensiv ohne Kitsch, aber mit bekennendem Gefühl zum Gefühl.

Hinter dem Miagi Youth Orchestra steht die Initiative zur Musikförderung „Music is a great investment“ (Musik ist eine großartige Investition) und wurde vor 17 Jahren von dem südafrikanischen Opernsänger Robert Brooks und der finnischen Pianis-

tin Ingrid Hedlund gegründet. Alle zwei Jahre wird das Orchester nach landesweiten Vorspielen neu zusammengesetzt. Ward erweckt mit ihnen zusammen Strawinskys Ballett „Der Feuervogel“ zu nie gekanntem Leben. Der Klangfarbenzauber fesselt die Zuhörer mucksmäuschenstill in ihre Sessel.

Hochkaräter am Dirigentenpult

Das Forum ist voll bis auf den letzten Platz. Die Aussicht auf eine Begegnung mit dem Hochkaräter am Dirigentenpult, der zugleich seit seiner frühen Kindheit komponiert, beherrscht die Szenerie.

Und wieder: das Ungewisse

Das Potenzial des Orchesters ist enorm und im „Feuervogel“ liegen Höllentanz und Wiegenlied ganz nahe beieinander. Impressionistische Ungewissheit spielt hinein und hier greift wieder das Motto der Schlossfestspiele. Das

Ungewisse wird auch hier Musik. Ungewiss bleibt auch, ob ein Orchester als symbolischer Zusammenschluss von Menschen aus verschiedenen Nationen nachhaltig zur besseren Völkerverständigung beitragen kann.

Und: Duncan Ward setzt seinem Kollegen Leonard Bernstein ein Denkmal und führt sein jazziges Prelude samt Fugue & Riffs auf – für das Orchester eine knifflige Herausforderung und Weltklasse. Am Ende kommt der Punkt aufs i mit Wards eigener Komposition für Mandela, „Rainbow Beats“, geschrieben für Solo-Sopran, Vokalensemble, Jazzband und Sinfonieorchester. Hier prallen markant die Welten aufeinander und verschmelzen doch zu einer neuen Homogenität. Ein starkes Werk aus dem Kopf eines Komponisten, dessen Name noch öfter fallen wird. Beifallsorgien begleiten nicht nur den Schluss des Konzerts.

Susanne Yvette Walter

Ferienjob im Austausch

Ludwigsburg. Seit zehn Jahren bieten die Partnerstädte Ludwigsburg und Montbéliard jungen Menschen ab 18 einen Austausch in Form eines bezahlten Ferienjobs: Einen ganzen Monat lang können sich die jungen Leute dabei in einer fremden Kultur bewegen und in einer fremden Sprache üben, teilt die Stadt Ludwigsburg mit. In Montbéliard sind die Ferienjobber aus Ludwigsburg bei der Stadt beschäftigt – sie werden im Schwimmbad, im städtischen Museum oder bei den Grünflächen eingesetzt. In Ludwigsburg arbeiten die Jugendlichen in den Gartenanlagen des Blühenden Ba-

rocks. Untergebracht sind sie im Studentenwohnheim an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. In diesem Jahr konnte erstmalig einer der Ferienplätze im Blühenden Barock mit einem jungen Tschechen aus der Partnerstadt Nový Jičín besetzt werden. Die beiden Franzosen konnten nicht beide im Juli arbeiten – ein Mädchen trat ihre Arbeit bereits im Juni an. So ermöglichte das Blüba einen dritten Ferienjob, der an Lukáš Smeták aus Nový Jičín ging. Gemeinsam mit Gaspar Varret aus Montbéliard ist er bis zum 27. Juli im Blüba beschäftigt. *bz*

Vortrag Kriminalfälle aus Ludwigsburg

Ludwigsburg. Das heutige MIK, Eberhardstraße 1, in Ludwigsburg war Sitz der Kriminalpolizei. Damals hatte es die Kripo auch mit außergewöhnlichen Fällen zu tun. Der Vortrag des früheren Ersten Kriminalhauptkommissars Hermann Dengel am Sonntag, 22. Juli, 16 bis 17 Uhr, gibt Einblick in die damalige Arbeit. Der Eintritt kostet fünf Euro. Weitere Informationen gibt es unter Telefon (07141) 9 10 22 90 oder per E-Mail an: museum@ludwigsburg.de. *bz*



Schachtage im Breuningerland

Im Breuningerland in Ludwigsburg finden von Mittwoch, 25. bis Samstag, 28. Juli, die Schachtage „Faszination Schach“ statt. Von 10 bis 20 Uhr gibt es die Möglichkeit der kostenlosen Teilnahme, so der Veranstalter. *Foto: Schachtage*

Blüba Musik und Gesang im Garten

Ludwigsburg. Die musikalische Untermauerung eines Spaziergangs durch das Blühende Barock geht in die nächste Runde, teilt die Presseabteilung mit. Am Sonntag, 22. Juli, um 12.30 spielt der Verein Harmonie-Frohsinn Ludwigsburg im Hahn'schen Garten. Um 14.30 Uhr folgt dann der Auftritt des Rock- und Pop-Chor des Lieberkranz Neckargröningen. Jeder Gast muss lediglich im Besitz einer gültigen Eintrittskarte, egal ob Dauerkarte oder Tageskarte, sein. *bz*